

Memeler Rundbrief

Memeler Dampfboot gegr. 1849

Mitteilungsblatt für die vertriebenen Memelländer und Ostpreußen

Jahrgang 1949 / Nr. 8 / August

Erscheint monatlich einmal

Verlagsort: Oldenburg (Oldb)

Vor den Wahlen zum Bundestag

Die Wahlen zum Bundestag stehen vor der Tür. Am 14. August wird in den drei Westzonen das erste deutsche Nachkriegs-parlament gewählt, die Volksvertretung, die das Geschick Westdeutschlands in den nächsten Jahren zum Teil wesentlich beeinflussen wird. Diese Tatsache darf vor allem die Heimatvertriebenen nicht gleichgültig lassen.

So wie sich die Verhältnisse entwickelt haben, besteht wenig Aussicht darauf, eine Vertretung im Bundesparlament zu erhalten, die den Flüchtlingen gerecht wird. Die großen politischen Parteien haben zwar Flüchtlingskandidaten in ihre Wahlvorschläge aufgenommen, jedoch lange nicht in dem Verhältnis und auf den aussichtsreichen Plätzen, die den Flüchtlingen nach ihrer Kopistärke zustehen. Die britische Militärregierung hat kurz vor Toresschluß die Lizenzierungssperre für politische Parteien gelockert, und es sah so aus, als wenn auch einige Flüchtlingsorganisationen zugelassen werden würden. Selbst diese Hoffnung hat sich als trügerisch erwiesen.

In Bayern wurde der bisher einzige Versuch gemacht, den Flüchtlingen die ihnen zustehende Kandidatenzahl einzuräumen. Es waren Flüchtlingswahlkreise vorgesehen sowie eigene Flüchtlingslisten geplant, für die nur Flüchtlinge ihre Stimme abgeben sollten. Aus unverständlichen Gründen zerschlug die amerikanische Militärregierung diesen Plan und verwies die Flüchtlinge wieder an die bestehenden politischen Parteien, bei denen sie Einfluß zu gewinnen versuchen sollen.

Der Memeler Rundbrief vertritt keine politische Partei. Die Parteien haben die Heimatvertriebenen bitter enttäuscht. Vor jeder Wahl wurden ihnen bisher goldene Berge versprochen, und danach legte man das Flüchtlingsproblem wieder zu den Akten. Wenn man sich die jetzt aufgestellten Parteiprogramme ansieht und die Wahlparolen führender Politiker hört, kann man den Eindruck gewinnen, daß die Heimatvertriebenen bei allen Parteien gut aufgehoben sein werden. Wenn man demgegenüber die Zahl und Anordnung der aufgestellten Flüchtlingskandidaten in ihren Wahlvorschlägen betrachtet, sieht die Sache schon anders aus. Was sollen wir tun? Sollen wir uns der Stimme enthalten? Nein! Wir müssen zeigen, daß wir durch unsere Stimmabgabe gewillt sind, unser Schicksal, soweit das auf diese Weise möglich ist, mit zu bestimmen. Wir müssen alle zur Wahlurne gehen. Aber — wen wählen wir?

Wir wollen hier für niemand die Werbetrömmel rühren. Aber wir glauben, daß es nicht schaden kann, auf etwas Selbstverständliches hinzuweisen. Wie wählen die Liste, auf der Flüchtlingsvertreter in genügender

Zahl und an aussichtsreicher Position aufgestellt sind. Die Partei, die unter den ersten sieben Kandidaten nicht zwei Flüchtlinge nominiert hat, kann auf unsere Stimme nicht rechnen. Wir betrachten die Parteien, ob es die CDU, die SPD, die KPD ist, nicht nach ihren Parteidoktrinen, sondern einzig und allein nach ihrem Willen, die Flüchtlinge aus ihrer Isolierung zu lösen und als vollwertige Glieder in die Volksgemeinschaft aufzunehmen. Darüber sollen sich alle Parteien im klaren sein.

Aus Flüchtlingskreisen kam in der letzten

Zeit öfter die Warnung, daß man die Heimatvertriebenen dem Radikalismus in die Arme treiben werde, wenn man sich ihrer nicht endlich in großzügiger Weise annehme. Werden die Parteien diese Warnung verstehen? Werden sie begreifen, daß die vielen Millionen Rechtloser, Besitzloser vom ersten Bundestag endlich die Gleichberechtigung mit allen anderen Deutschen erwarten? Sollte auch er enttäuschen, so dürften die Folgen unabsehbar sein. Keine Macht der Welt würde die zur Verzweiflung getriebenen Massen zu halten in der Lage sein, und es würden dann die Mächte triumphieren, die im Bunde mit dem Radikalismus zum Kampfe um die Weltherrschaft angetreten sind.

Waltraut Brandecker:

Gruß an die Heimat

Ihr Wölken hoch am Himmelszelt,
die ihr umkreist die weite Welt,
zieht über Land und Berge her,
zieht nordwärts ans geliebte Meer!

Grüßt mir das Meer, grüßt Haif und Strand,
mein ganzes liebes Heimatland.
Und bringt der Stadt am kleinen Fluß
mit euren Tränen meinen Gruß.

Du Wind, der meine Wange kost
und morgen stürmisch weitertost,
streich mit dem gleichen milden Hauch
daheim im Wald um Busch und Strauch.

Streichle das Land, das weit sich dehnt,
nach dem mein Herz sich liebend sehnt,
Spiel' mit den Wellen, mit dem Sand,
und grüß' mein fernes Heimatland.

Ihr Vöglein, die ihr nordwärts fliegt,
wenn überall der Frühling siegt,
lauscht hier auf meiner Sehnsucht Lied
und nehmt es in die Heimat mit.

Singt dort im Wald und auf dem Feld,
daß sie das schönste Stück der Welt.
Singt auf der Heide, wenn sie blüht,
grüßt sie von mir mit eurem Lied.

O Heimat, die ich meiden muß,
vernimmst du meines Kindes Gruß?
Lausch' auf die Vögel, auf den Wind,
die meiner Sehnsucht Boten sind.

Und führt der Wind dir Wolken her
weit über Felder, Stadt und Meer,
und fallen Tropfen groß und lind:
glaub', daß es meine Tränen sind....

Briefe an meine Töchter (VI)

Wir fahren rüber!

Wenn es, meine lieben Töchter, bei uns zu Hause hieß: Heute fahren wir rüber! — dann wußte jeder gleich, was gemeint war: Sandkrug! Memel liegt ja nicht unmittelbar an der Ostsee, wie man es meinen könnte, wenn man die Landkarte sieht, sondern zu beiden Seiten der Dangemündung in das Kurische Haif. Was ist aber ein Haif? Ein Binnengewässer, das durch eine schmale Landzunge vom offenen Meer abgeteilt ist! Diese Landzunge, die bei Memel 500 Meter vom Festland entfernt ist, heißt Kurische Nehrung. Und wenn man von Memel zur Nehrung rüberfuhr, kam man nach Sandkrug.

Kommt, heute fahren wir rüber! Sputet euch, zur Kahlbrücke! Es fährt ja alle zehn Minuten eine Fähre, aber das Wettlaufen gerade zu dieser Fähre gehört nun mal dazu. Der Vater voran, denn er muß noch die Karten lösen! Die Kinder lauern schon am

Steg, und die Mutter jachert mit dem Krepshinterher. Und dann darf man, wenn die Planke schon weggezogen ist, noch in letzter Sekunde rüberspringen auf die „Stadt Memel“, das behäbige, breite Fährschiff mit seinen zwei Obergeschossen. Da liegt die Königsberger „Germania“ am Speicher. Dort grüßen Kettenbrücke und Reismühle. Ein Paddelboot kommt aus dem Festungsgraben. An der Huk liegen zwei Schlepper von Bieber. Und dann das offene Haif! Wir stehen natürlich oben, und da liegt die grüne Nehrung vor uns. Weit rechts das Seetief, Süderspitze, vor uns das schmucke Kurhaus mit dem breiten Treppenaufgang, der Alte Sandkrug mit seinem niedrigen Krughäuschen, die Villen an der Uferpromenade, die Schwimmanstalten. Und wendet ihr euch, so breitet sich Memel vor euren Blicken, Memel von den Molen bis nach Schmelz!

O, immer gleiche Aufregung: auf welcher Seite wird er anlegen, der Dampfer? Denn das ist Ehrensache: wir müssen als erste die Laufplanke betreten und möglichst auch als erste am Strande sein. Denn da sind wir Memeler konsequent: Bis zum Strand wird gepeest, damit man sich dort um so mehr Ruhe gönnen kann.

Also los! Laufen wir die Badepromenade entlang! Da ist Sommers Wald-Café. Der Kellner langweilt sich noch, denn die Torten-hungrigen kehren erst nach dem Baden bei ihm ein. Doch am Verkehrshäuschen auf der Mitte der Strecke ist es schwer, vorbeizulaufen, weil Eis und Süßigkeiten locken. Verdreht euch nur nicht die Köpfe nach den kleinen Segelbooten und Sandschaukeln! Schaut, da sind wir schon am Fuß der Vordüne. Hier fangen die Laufbretter an. Ja, da staunt ihr! Bis zum Strand laufen wir hier auf Brettern, damit wir nicht früher als nötig die Schuhe voll Sand schöpfen. Und nun aufgepaßt! Da kommen uns Leute entgegen. Auf dem rechten Brett bleiben! Wer zur Badeanstalt will, biegt rechts ab. Wir sind für das Freibad.

Nun stehen wir oben auf der Vordüne. Der Schweiß perlt. Vater zieht die Jacke aus, und Mutter sucht zwischen den Stullenpaketen nach ihrem Taschentuch. Grün, mit sehr viel Glasfenstern und riesigem, rotem Dach — so thront hier oben die Strandhalle. Unter den bunten Sonnenschirmen sitzt man sehr angenehm und hat das Gewimmel nackter Leiber tief unter sich. Aber wir wollen es nicht unter uns haben, sondern mitten hineinsteigen! Die Kinder laufen schon weit voraus. Vorgestern waren wir erst hier und haben uns eine schöne Sandburg gebaut. Natürlich sitzen da heute Fremde drin. Der Vater kann sich nicht entschließen. Er will Abstand haben, nicht zu nahe am Wasser liegen, aber auch nicht zu weit laufen. Endlich sitzt jeder auf seinen vier Buchstaben. Ach, und jetzt das Ausziehen! Je jünger man

ist, desto einfacher geht es: Hosen runter, Badehosen an, Hemd runter — fertig! Die jungen Damen verstellen sich mit und ohne Bademantel so umzukleiden, daß nicht ein Fleckchen Rücken zum Vorschein kommt — um dann ungeniert den Zweiteiligen und einiges Sehenswerte mehr zur Schau zu stellen.

Heute ist es ruhig — kein Seegang. Schade, denn die Wellen füllen erst das Maß des Vergnügens, wenn sie schäumend gegen die blanken Rücken branden, wenn sie die Körper heben und wirbeln und dem Strand zu drängen. Heute kann man dafür hinaus-schwimmen in die grünblaue Unendlichkeit. Die Kleinsten bauen sich ein Kaul für ihre Stachel, die größeren Burgen. Mädchen suchen Muscheln und fausten ihre bunten Wasserbälle dösenden Opas auf den braungebrannten Bauch. Zwischen den Badebuden reichen sich einige Burschen ein Fernrohr von Hand zu Hand und kommen aus dem Lachen nicht heraus. Sie suchen den Horizont — nur scheinen sie ihn viel zu nah zu suchen....

Die Mutter hat ihr Strickzeug vorgeholt. Der Vater ist eingedrusselt, und die Kinder scharren sich gegenseitig in dem warmen, rieselnden, weißen Sand ein. Zwischendurch hüpf man immer wieder einmal ins Wasser, taucht und prustet, plantscht und spritzt — und sorgt dafür, daß man einen Sonnenbrand mit nach Hause nimmt.

Der Heimweg wird barfuß angetreten. Erst am Waldrand ziehen wir Strümpfe und Schuhe an. Dann suchen wir uns ein schattiges Plätzchen im Moos. Mutter packt die Kaffeeflasche aus und verteilt die Schnitten. Nie schmeckt das Essen schöner als nach dem Baden!

Und dann wackelt die ganze Familie langsam und müde zurück zur Fähre! Kein Vergnügen, meine Töchter, gab es für uns Memeler, das größer war, als dieses: Rüber-fahren!

Robert Leubner 60 Jahre alt

Hauptschriftleiter des MD von 1920—1925

Am 6. August 1949 konnte Robert Leubner bei bester Gesundheit und in geistiger Rüstigkeit im Kreise seiner Kinder seinen 60. Geburtstag begehen. Robert Leubner ist allen Memelländern aus seiner verantwortungsvollen Tätigkeit als Hauptschriftleiter bei unserer alten, beliebten Heimatzeitung, dem „Memeler Dampfboot“, in den Jahren 1920 bis 1925 unter Willy Siebert noch in lebhafter Erinnerung. Aus seiner damaligen segensreichen journalistischen Tätigkeit in Memel verbinden den Jubilar auch heute noch zahlreiche treue Freundschaften mit den Memelländern, die er zu pflegen verstanden hatte. Mit über-großer Anteilnahme verfolgt er über den MR auch heute noch von Gotha aus, wo er nach seiner Ausweisung aus dem Memel-gebiet ein gleiches berufliches Arbeitsfeld gefunden hatte und auch jetzt dort noch tätig ist, das Geschick seiner alten Dampfboot-Lesergemeinschaft. In seiner alten Liebe zu den Memelländern haben wir aus seiner Feder im MR und in der Erinnerungsbroschüre „100 Jahre Memeler Dampfboot“ schon mehrmals von ihm gehört.

Mit dem herzlichsten Wunsche auf weitere gute Zusammenarbeit und persönliches Wohlergehen überbringt Verlag und Schriftleitung im Namen der gesamten Leserschaft des MR dem altbewährten Hauptschriftleiter aus bewegter Memeler Zeit seine allerbesten Glückwünsche!

Düne im Licht

Von Gerhard Lietz (Memel).

Schließ die Augen. Nun flirren im Licht die weißen Dünen, der wehende Sand, die grüne See und der endlose Strand. Schließ die Augen, doch weine nicht.

Atme leise. Spürst du den Duft von Wasser und Fisch, von Teer und von Tang, von Kiefern u. Schleierkraut hinter dem Hang? Atme leise die Heimatluft.

Lausche. Hör, wie die Möwe schreit. Der Strandhafer sirrt, und der Elch platscht im Sumpf, und ewig die Brandung, bebend und dumpf. Lausche in die Vergangenheit.

Schweige. Fernher spricht es: Schwarzort, Nidden, Sarkau, Rossitten, Cranz — und alles ist Wirklichkeit, Schönheit u. Glanz. Schweige: wir bleiben immer dort.

Schließ die Augen. Heiß flimmert das Licht. Sehnsucht brennt tiefer — am tiefsten brennt die Treue, die sich wie damals bekennt. Gib sie weiter und weine nicht.

In der letzten Nummer des MR hatte der Druckfehlerteufel sein böses Spiel getrieben. Wir bringen daher das prächtige Gedicht von Gerhard Lietz noch einmal in seiner Vollkommenheit.

raus. Ich arbeitete im E-Werk. Ein einfacher Arbeiter verdiente einen Rubel die Stunde. Das reicht ihm kaum zum Leben. An Kleiderkaufen kein Gedanke. Raubüberfälle sind an der Tagesordnung. Man ist keine Minute seines Lebens sicher. Ich bin meinem Schöpfer dankbar, dort herausgekommen zu sein. Hier geht es mir auch nicht besonders, aber doch hundertmal besser als dort.

Maria R. schreibt aus Piktupönen: Ich arbeite immer feste an Stricken und Federreißern und verdiene immer noch mein Brot. Eure Mühle ist in Gang. Das Haus steht ganz gut. Endruschats Wirtschaft steht auch ganz gesund.

Briefe aus der Heimat

H. schreibt aus Mäde-wald (Kreis Pogegen) Anfang 1949: Am Laden bin ich vorbeigefahren. Fenster und Türen sind ausgehängt, sieht tot und öde aus. Die Zäune vom Hof sind abgerissen. Die Türen aus Stall und Scheune sind fort. Wie im wilden Westen sieht es dort aus. Von Deinen Sachen ist kein Krümchen mehr da. Alles weggeschleppt. Auch die Erde haben sie umgewühlt und alles abgesehen, sogar in den Ställen unter dem Dung, in den Schauern unter dem Holz usw. Auf den Gehöften sind überall litauische Familien angesiedelt, größtenteils die alten, die dort gedient haben. Sie wirtschaften mehr ab wie auf. An keinem Gehöft sieht man einen Zaun, ist alles abgebrochen und wird verbrannt. Selbst die Scheurentüren werden verbrannt. Sie sagen alle: Für uns langt es aus, und wenn die Deutschen zurückkommen, können sie es sich neu aufbauen... Memeldeutsche Familien sind hier wenig, in jedem Dorf höchstens 1—2. In Mäde-wald ist, glaube ich, niemand. In Launerts Haus war ein Restaurant eröffnet, ist aber eingegangen. In Märkners Geschäft am Bahnhof befindet sich

das Magazin, das Kolonialwaren-geschäft, in dem es aber nur wenig zu kaufen gibt. Und die Preise sind hoch. Der Bahnhof ist in Betrieb. Der Zug verkehrt regelmäßig unter litauischer und russischer Leitung. Die Molkerei ist auch in Betrieb. Dembinskis und Weitschies' Kaufhäuser und Wirtschaften sind leer. Das Land gehört der Kolchose Kalnuggen. In Schapeits Wirtschaft ist die Polizei der Russen, bei Leitners die litauische Polizei. Gut Szameit-kehmen ist auch Kolchose, ebenfalls Plaschken. Die Wiesengrundstücke Pillwarren, Lasdehnen usw. sind alle abgebrannt. Die Wiesen sind den Kolchosen zugeteilt. Die Brücke ist kaputt. Walter L. war in Plaschken auf Kolchose, wurde aus unbe-kannten Gründen von der Polizei abgeholt, in Heydekrug in ein Lager gesperrt und ist dort verstorben. Paul K. war auch dort im Lager und ist seitdem verschwunden.

L. A. kam vor einigen Mo-naten aus Tilsit heraus. Er schreibt: Von Tilsit steht nur ein Drittel. Die Hohe Straße ist zum größten Teil, die Deutsche Straße total abgebrannt. Die Brücken sind alle gesprengt. Holzbrücken wurden aufgebaut. Die Memel ist wie früher wieder die Grenze, wird aber nicht bewacht. Ostpreußen ist russisches Hoheitsgebiet und wird von Russen besiedelt. Wir Deutsche mußten alle

Unser Dank

Das Haus Cloppenburg Straße 29 in Oldenburg — der augenblickliche Sitz des F. W. Siebert Verlages — war in diesen Wochen das Ziel zahlreicher Glückwunschadressen aus allen Himmelsrichtungen: Telegramme, künstlerisch gestaltete Glückwunschkarten, Briefe in Reimen und Prosa feierten das hundertjährige Bestehen des „Memeler Dampfbootes“. Unter den Absendern fanden wir alte, einsame Dampfboot-Leserinnen, die jetzt sehnsüchtig den monatlichen Rundbrief als einzigen Sonnenstrahl ihres Daseins erwarten, genau so wie geschlossene Memelland-Gruppen und ehemalige MD-Angehörige. Diese spontanen Zuschriften waren uns ein erhebender Beweis für das Fortwirken heimatlicher Zuneigungsbande, die, in langen Jahren in Memel gesponnen, durch die Flucht zerschnitten und durch den Rundbrief nun wieder neu geknüpft werden konnten.

Unser Dank für alle Liebe und Zuneigung, die uns zum Dampfboot-Jubiläum entgegengebracht wurde, soll sich in dem Bemühen ausdrücken, den Memeler Rundbrief weiter zum festen Hort der Heimatliebe und zum treuen Ratgeber in der Fremde auszubauen.

Der Verwirklichung des so häufig ausgesprochenen Wunsches, aus dem Rundbrief wieder das öfter erscheinende, umfangreichere „Memeler Dampfboot“ entstehen zu lassen, steht die immer noch recht kleine Bezieherzahl entgegen. Wenn es jedem Rundbrief-Leser gelänge, nur einen neuen Bezieher unseres Mitteilungsblattes zu werben, wäre uns das schönste Geschenk zum 100. Geburtstag. Denn dann würden wir in die Lage versetzt werden, entweder vierzehntägig zu erscheinen oder den Umfang zu vergrößern.

So sei es uns gestattet, unserem Dank eine Bitte anzuschließen: Machen Sie, bitte, all ihre Verwandten und Bekannten auf die Möglichkeit aufmerksam, den Rundbrief bei jedem Postamt oder Landzusteller bestellen zu können.

Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Anteilnahme und Hilfe!

Verlag und Redaktion
des Memeler Rundbriefes.



Carlsberg:

Erster Bahnhof in Richtung Tilsit, auf dem meist Milchkannen die einzigen Fahrgäste waren. Heißt heute wahrscheinlich Rimkai.

Dange:

Entspringt jenseits der Grenze, schlängelt sich wie ein Aal durch den Kreis Memel. Hat viel Gerechtigkeitssinn, denn sie teilt Memel in fast zwei gleiche Teile. Wird gleich darauf vom Kurischen Haff geschluckt. Sehenswert das Steilufer bei Gwidlen und der Teufelsstein bei Tauerlauken (s. dort). Schiffbar von der Mündung (mit Süder- und Norderhuk) bis zur Luisebrücke, dahinter Paradies der Schwimmer, Angler und Paddler. Wurde über die Grenzen des Memellandes bekannt durch die Strauß-Operette „Die Fledermaus“: „Dange - ich ins Maxim“.

Dampfboot:

Origineller Name der führenden Memeler Tageszeitung, die jetzt 100 Jahre alt geworden wäre. 1849, im Gründungsjahr, im Zeitalter der Segelschiffe, bedeutete das eben erfundene Dampfboot den Gipfel des Fortschrittes, dem auch die neue Zeitung dienen wollte und diente. Der Rundbrief hält ihre Tradition hoch.

Eckitten:

Beliebtes Ziel heimatkundlicher Wanderungen der Memeler Schulen. Ein mit Gras bewachsener Hügel, der sehr malerisch von Bäumen umstanden war, wurde je nach Belieben als Burgberg, Schwedenschanze oder Schloßberg bezeichnet. Nach Sembritzki handelt es sich um einen heidnischen Burgwall.

Elefantenspeicher:

Von vielen Postkarten berühmter Memeler Fachwerkbau in der Libauer Straße. Sehenswerter Torwegdurchblick zur katholischen Kirche.

Festungsgraben:

Trauriger Überrest des ehemaligen Burggrabens der Mümmelfeste, am Fischmarkt Badeanstalt für tote Katzen, zerquetschte Puker und Kohlstrünke, in Richtung Neumarkt malerische Heimat des Memeler Kanu-Vereins und des Paddelsport-Clubs, in Richtung Contre Escarpe Bootshaus des Rudervereins „Neptun“. Hier hielten die „Kurische Haff“ und diverse Boydake ihren Winterschlaf. Durch einen von der Kettenbrücke überspannten Arm mit der Dange und den Weltmeeren verbunden.

Försterei:

Ostseebad im Norden Memels, von der Stadt aus auf vielfache Weise erreichbar: durch Eisenbahn, Autobus, eigenen Radweg und

schattige Waldpromenade. Ziel ungezählter Ausflügler im Sommer und Winter. Während die Alten bei Schmidt, Ullmann und Franz tafelten, wanderte die Jugend zur Strandhalle, zur sieben Meter messenden Riesen-Zwergkiefer oder zu den prächtigen Aussichtspunkten an der Holländischen Mütze. Eine Sensation: Rhetzen stellte einen ausgedienten Straßenbahnwagen als Pavillon in die Dünen!

Galgensbake:

Hohes Holzgerüst auf dem Sandwehr-Wall am Palwerand, wahrscheinlich topographischer Punkt zur Landvermessung; trägt in sein Holz geschnitten die Monogramme zahlloser Memeler Liebespaare.

Grumbeln:

Heimatort einer weiblichen Person namens Urte, die sprichwörtliche Bedeutung erlangte und ein Muster an Eleganz, Geschmack, Takt und Lebensform gewesen sein muß, was sich aus folgenden auf sie zurückgehenden Redensarten schließen läßt: Du siehst aus, du hast dich heute rausstaffiert, du benimmst dich, du redest, du gehst — wie die Urte aus Grumbeln.

Gwidlen:

Steile Uferwand eines Urstromes im Kreise Memel, als dessen Überbleibsel die hier kaum knietiefe Dange anzusehen ist. Fundort einer Braunkohlenschicht von 8 cm Mächtigkeit.

Das verlorene Paradies

2. Fortsetzung

oder durch die Wogen hindurchzutauchen. Nie konnten wir dieses Treibens müde werden, immer wieder waren uns diese Stunden am Meer, ob vormittags oder nachmittags oder auch an köstlichen Sommerabenden, ein Brunnquell der Freude und neuer Kraft.

Was war das für ein Leben am Strande, so voller Frohsinn und unbeschwerter Heiterkeit. Und wie waren wir Memeler darin verwöhnt, hatten wir doch so viele Möglichkeiten, in der See zu baden, denken wir da an unseren prächtigen, weiten Sandkrugstrand mit seinen zahlreichen Badebuden und der hübschen Strandhalle, schön war es auch in Mellneragen und in Försterei, jedoch am allerschönsten fanden wir es immer wieder in Schwarzort. Was für ein herrliches Bild bot sich uns, wenn man auf dem Heimwege von der Waldeshöhe noch einmal zurückschaute auf die brandende See, die jetzt von den Strahlen der Sonne in einen goldenen Glanz getaucht wurde. Auch die alte Strandhalle in Schwarzort gewährte einen angenehmen Aufenthalt mit ihrem Ausblick auf das frohe Treiben am Strande.

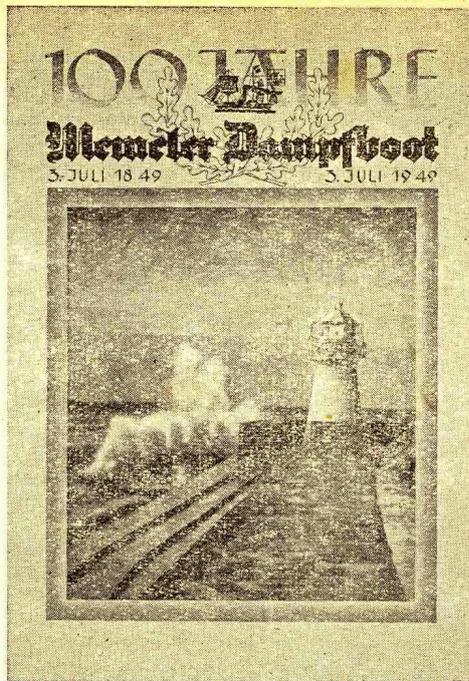
Von besonderem Reiz fand ich es immer, kilometerweit in nördlicher oder südlicher Richtung barfuß am Strande entlang zu wandern, auf der einen Seite den leuchtenden weißen Seesand und die Dünen mit ihrem Strandhafer, und auf der anderen Seite das weite, wallende Meer, und darüber der unendliche Himmel in seiner blauen Klarheit. Das waren Stunden, wo man ganz besonders mit dieser heimatlichen Natur eins wurde und den Atem des Schöpfers um sich wehen spürte. —

Einmal im Juli gab es noch ein besonderes Ereignis am Schwarzort Strand. es war die Übung des „Vereins zur Rettung Schiffbrüchiger“. Da sah man, wie die Schwarzort Fischer mit Eifer bei der Sache waren, die Fangleinen hinausschossen, das Rettungsboot klar machten und dann hinaus ruderten und ihre Übungen exakt durchführten. Über tausend Badegäste aus Ostpreußen und dem Reich besuchten jeden Sommer unser herrliches Schwarzort. Vielen von ihnen war unser idyllisches Nehrungsdorf mit seinem Wald und Strand ans Herz gewachsen; in noch viel höherem Maße gilt das für uns, denen dieses unvergleichlich schöne Fleckchen Erde die liebe, teure, unvergeßliche Heimat war.

Memel - wie es einstmals war ...

... aber auch Memel nach der Zerstörung, die Landschaft der Nehrung und des Festlandes, die Geschichte der Zeitung nicht zuletzt erstellt aus über vierzig ausgezeichneten Lichtbildern, Zeichnungen in Stichen in dem 40 Seiten starken Erinnerungsband „100 Jahre Memeler Dampfboot“, der in den vier Wochen seit seinem Erscheinen schon in über tausend Familien einen Ehrenplatz erhalten hat.

Simon Dach, Hermann Sudermann, Friedrich Thimm, Fritz Kudnig, Rudolf Naujok u. a. kommen mit schönen und vertrauten Heimatgedichten zu Worte. Unter den Mitarbeitern an dieser reichhaltigen Broschüre befinden sich mit größeren, interessanten Arbeiten Schulrat a. D. Richard Meyer, der jetzt die Arbeitsgemeinschaft der Memelländer leitet, Rektor Bruno le Coutre, Rudolf Naujok mit der Geschichte der memelländischen Dorfchronik (seine Arbeit ist infolge eines Versehens nicht namentlich gezeichnet), Karl Lunau, der erste Peter des „Kleinen Dampfboots“, Kurt Döring, unser ehemaliger Sportmitarbeiter, Dr. med. Johann Johow, dessen Vater das Memeler Musikleben vorzüglich



förderte, die ostpreussische Heimatdichterin Charlotte Keyser und Heinrich A. Kurschat aus der MD-Schriftleitung.

Die Festschrift, deren schmuckes Titelblatt wir hier bedeutend verkleinert im Bilde zeigen, kann noch zum Preise von 2,50 DM bestellt werden.

Die ersten Leser-Urteile:

„Gestern kam das heiß erwartete Gedekheft bei uns an. Wir hatten zuerst mit dem Bestellen gezögert, denn 2,50 DM ist für uns viel Geld. Aber wir bereuen sie nicht. Es gibt ja so viel zu lesen darin. Und es bleibt eine bleibende Erinnerung an die Heimat...“

... lassen Sie mich Ihnen meinen herzlichsten Dank und meine begeisterte Anerkennung versichern. Die Broschüre ist eine Fundgrube herrlicher Erinnerungen...“

... möchte ich Ihnen meine Hochachtung für die saubere, geschmackvolle Ausstattung und den reichhaltigen Inhalt ausdrücken. Der klare Druck, das gute Papier, der schöne Umschlag, die prächtigen Abbildungen — all das ist den Preis wert. Ich wünsche der Schrift, die unserer Jugend ein so plastisches Bild unserer Heimat gibt, weite Verbreitung.“

Brückenkopf Memel

Ende Dezember 1944 zu Hause / Von M. Szameitatz

Wir beenden hier den Abdruck der Tagebuchaufzeichnungen Rektor Szameitatz, die ein erschütterndes Bild von dem Ende unserer Stadt geben. Zwei Wochen später war Memel russisch.

Da fallen plötzlich Schüsse. Die Flak schießt schnell und hart. „Alles heraus! Fliegeralarm!“ Da zittert auch schon die Erde: Rums, rums, rums. Bevor ich Zeit habe, das Zimmer zu verlassen, fallen die ersten Bomben. Ein schwerer Brocken muß in nächster Nähe eingeschlagen sein! Die Fensterscheiben sind restlos hin. Die kalte Nachtluft dringt in das Zimmer. Draußen herrscht eine sibirische Kälte (21°). Am sternklaren Himmel hängen schon die aus zahlreichen Bombennächten so wohlbekannten „Weihnachtsbäume“. Die russischen Flieger haben von ihren amerikanischen und englischen Kollegen recht viel gelernt. Die hartgefrorene Erde wackelt und bebzt. Die nächsten 15 Minuten werden zur Ewigkeit. Die abgeworfenen Bomben lassen an Durchschlagskraft nichts zu wünschen übrig. Und noch immer hört der Segen nicht auf... Armes Memel!

In der Angriffspause rötet sich der Himmel. Nach Althof zu schlagen helle Flammen zum dunklen Nachthimmel. Auch das Gut Janischken brennt.

Gegen Mitternacht wiederholt sich der Angriff. Es sieht so aus, als ob die russische Luftwaffe den Brückenkopf Memel sturmreif machen möchte. Es ist kein Vergnügen mehr, in Memels Mauern zu weilen.

Am nächsten Tage muß ich zur Befehlsstelle des Marinekommandanten. Aus dem früheren deutschen Generalkonsulat in der Parkstraße ist sie in die Erdbunker am roten Leuchtturm in Strandvilla verlegt. Auch hier hat man sich sehr feindal eingerichtet: Dicke Perserteppiche bekleiden Wände und Fußboden. Man sinkt in weiche Polstersessel. Ich bekomme auf meinen Urlaubs-

schein den Ausreisestempel, ohne den niemand den Brückenkopf verlassen darf.

Auf dem Rückwege komme ich an Bommelsvitte vorbei. Wo sind die glücklichen Zeiten, als hier genügsame und fleißige Fischer in sauberen Holzhäuschen mit tief herunterhängenden Dächern und blanken Butenscheiben lebten? Wie oft sind die Memeler hier durch die „charakteristischste aller Vorstädte“ zum Sportplatz gewandert. Zu beiden Seiten der Dorfstraße steht nichts mehr. Die Holzhäuschen müssen durch Brandbomben entzündet, wie Zunder gebrannt haben.

Auch die Wiesenstraße liegt zum größten Teil in Trümmern. Wie überall, blickt man auch hier in geblüdete Wohnungen und zerstörte Häuser.

In der ehemaligen Kreisleitung regiert der Volkssturm. Ordonnanzen kommen und gehen. Alles läuft hier auf Hochtouren. Sogar der Posten vor Gewehr kommt sich wichtig vor. Bei den Frontsoldaten im Brückenkopf wird gelächelt, wenn die Rede auf den Volkssturm kommt. Man nimmt ihn nicht so ganz ernst. Die Partei hat ihre Allmachtstellung verloren.

Am „Memeler Dampfboot“ kommt mir dunkler Qualm entgegen. Die Buchdruckerei Siebert steht seit vergangener Nacht in Flammen. Auch das Café Sommer brennt — 10 Stunden nach dem Angriff — immer noch. Niemand macht auch nur den leisesten Versuch, das Feuer zu löschen. Niemand achtet überhaupt auf den Brand. Wozu auch? Was heute nicht zerstört wird, kommt morgen oder übermorgen daran. Die Stadt wird nicht verteidigt, damit etwas erhalten bleibt. Sie wird ver-

teidigt, damit dem Feinde nichts in die Hände fällt, was nicht zerstört ist. Sie ist zu einem langsamen, sicheren Sterben verurteilt, ohne Hoffnung auf eine Änderung des Schicksals, ohne Hoffnung auf eine Zukunft.

Von der Börsenbrücke schlage ich den Weg längs der Dange über die Holzplätze nach Janischken ein. Die ehemals so gefüllten Holzplätze sind leer, Sägewerke und Schuppen verbrannt und zerstört. In der Asche eines Schuppens finde ich Nägel und nochmals Nägel.... Zentnerweise! Ein Teil ist ausgeglüht, ein kleinerer Teil hat durch das Feuer wenig gelitten. Die Nägel waren einst für den Nachschub nach dem Osten eingelagert. Wieviel weitfliegende Hoffnungen liegen in der Asche mit den Nägeln begraben? Ich nehme mir eine Handvoll. Sie sind herrenlos. Ich kann sie gut für die Verpackung des Restes meiner Habe gebrauchen.

Ich verabschiede mich von dem freundlichen Zahlmeister. — Meine paar Gepäckstücke liegen bereits auf dem von dem Zahlmeister gestellten Wagen, um zum Hafen gebracht zu werden. Ich nehme Abschied von der Wohnung, Abschied von der Straße, Abschied von der Heimat... Mir ist nicht zweifelhaft, daß es ein Abschied für immer sein wird. Im Winterhafen wird ein Dampfer beladen. Ein Trupp gefangener Russen hilft mir, die einzelnen Gepäckstücke in den Laderaum zu verstauen. Der Kapitän drängt auf Beschleunigung. Er will nicht noch einmal einen Großangriff auf Memel aus der Luft erleben.

Kurz nach 16 Uhr, es dämmert bereits, macht das Schiff los. Langsam fahren wir aus dem Hafen. Trotz der schneidenden Kälte bleibe ich an Deck. Noch sind die Umrisse des Leuchtturms in Strandvilla zu erkennen. Schwarz hebt sich die Südermole von dem leicht geröteten Abendhimmel ab. Jetzt sind wir auf See, die beiden Molenköpfe liegen

hinter uns. Noch immer sind die Blicke dahin gerichtet, wo, unauslöschbar ins Gedächtnis geprägt, die Konturen der Stadt liegen müssen. Da flammt es grell am Himmel auf: Eine Leuchtbombe senkt sich langsam zur Erde, eine zweite, eine dritte folgt. Bald hängen überall am Himmel die „Weihnachtsbäume“, die so wohlbekannten Vorzeichen eines Großangriffes. Gespannt lauscht das Ohr auf die aus der Ferne hörbaren Detonationen. Bomben schwersten Kalibers fallen wieder auf Memel. Dazwischen die Fackelzeichen entstehender Brände! Bald ist der halbe Himmel gerötet. Memel brennt!

Die Vertretung der Ostdeutschen Betriebe bei der Handelskammer Hamburg

teilt uns mit:

Berufsständige Vertretung der Heimatvertriebenen

Auf Anregung des Amtes für Fragen der Heimatvertriebenen (Dr. Schreiber) bei der Verwaltung des Vereinigten Wirtschaftsgebietes, (16) Frankfurt a. M., Feuerbachstr. 50, sowie des Hauptausgleichsamtes (Dr. Lukaschek) laufen zur Zeit Verhandlungen, die den Aufbau einer berufsständigen Vertretung der Heimatvertriebenen als Gesprächs- und Verhandlungspartner für diese neue Zentralstelle vorsehen. Der VOB würde dabei die Aufgabe zufallen, eine Vertretung der heimatsvertriebenen gewerblichen Wirtschaft zu bilden.

Kredite

Das Land Niedersachsen hat wieder einige Millionen für Kreditzwecke zur Verfügung gestellt. Wir empfehlen unseren Mitgliedsfirmen, bei ihrem zuständigen Kreisflüchtlingsamt vorzusprechen, ob ihr Antrag noch vorliegt oder ob ein neuer Antrag eingereicht werden muß. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die Kredite, die über die Kreisflüchtlingsämter zur Auszahlung gelangen, nicht nur zur Gründung eines Betriebes gegeben werden, sondern auch zur Festigung bestehender Betriebe.

Dem Ministerium wurde vorgeschlagen, diese Kredite bis zur Höhe von DM 5000,— nicht mehr an die bisherige Form zu binden, sondern hier eine gewisse Lockerung eintreten zu lassen, und zwar daß in erster Linie diese Kredite für Betriebsmittel und erst in zweiter Linie für Investierungszwecke gegeben werden.

Weiter wurde vorgeschlagen, daß ein vom VOB zu benennender Ostvertriebener in den Kreditausschuß jedes Kreises berufen wird.

Kreditanträge über DM 5000,— sind in dreifacher Ausführung an das Finanzministerium des Landes Niedersachsen einzureichen. Diesen Anträgen sind beizufügen: a) Bilanz per 31.12.1948, b) Status per 31.5.1949, c) Erklärung der Bank, daß sie gegen Übernahme der Landesbürgerschaft von 80% den gewünschten Kredit einräumt, d) Befürwortung des Antrages durch den Kreis- bzw. Oberstadtdirektor ist wünschenswert, e) Erklärung des Arbeitsamtes über Zahl der beschäftigten Mitarbeiter, und gleichzeitig die Erklärung, wie viele Arbeitskräfte bei Gewährung des Kredites zusätzlich eingestellt werden. Die Zahl der Flüchtlinge ist prozentual besonders herauszustellen.

Es wird empfohlen, die Anträge über den VOB zu leiten, damit die entsprechende Befürwortung hinzugesetzt werden kann. Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Anträge an das Finanzministerium des Landes Niedersachsen zu adressieren sind und nicht an den VOB.

Betreuungsstelle Ostdeutsches Handwerk

Der Zonenvorstand für das Ostdeutsche Handwerk, Hamburg, hat in Hannover eine Landesgeschäftsstelle eingerichtet, um den vielseitigen Belangen der aus ihrer Heimat vertriebenen Handwerker Rechnung tragen zu können. Sie will die Handwerker bei dem Nachweis ihres beruflichen Könnens, bei der Einrichtung von Werkstätten und Betrieben sowie bei Kreditbeschaffungen unterstützen.

Memelländer-Treffen in Rendsburg

Annähernd 200 Heimatgenossen hatten sich am 18. Juni um 14 Uhr im großen Saal des Rendsburger „Schützenhofs“ versammelt, um über sie bewegende Tagesfragen zu sprechen und ein paar Stunden des Gedenkens an die Heimat zu verleben. Nach dem gemeinsam gesungenen „Land der dunkeln Wälder“ und einem von Jutta Lunau vorgetragenen Heimatgedicht sprach Lehrer Wichmann warme Worte der Begrüßung. Er gab sodann einen eingehenden Bericht über das Hamburger Memelländertreffen vom 30. Mai und schloß mit der



(Angaben zur Veröffentlichung bitte ich laufend möglichst mit Nennung des Heimatortes und Datum an meine Anschrift einzusenden)

Geboren wurden:

Sohn **Roland** am 8. Juni 1949. Walter und Erna Attow, geb. Peterreit, Ilsenburg (Harz), Pfarrstr. 6

Zweite Tochter **Petra** am 16. Sept. 1948. Ruth Zimmel, geb. Fischer, Richard Zimmel, Berlin-Lichterfelde, Giselastr. 17

Vermählt haben sich:

Lore Stein (Memel, Mannheimer Str. 4), jetzt Cuxhaven, Grenzstr. 13, **Heinr. Peter**, Cuxhaven am 9. November 1948

Horst Wolf und Frau **Elfriede Wolf**, früher Tilsit (Ostpr.), jetzt Hannover, Rehbockstr. 21, am 6. August 1949.

In jede Familie unserer Memelländer gehört heute der uns alle verbindende

Memeler Rundbrief

Darum werben auch Sie für unser Heimatblatt

Mahnung, wach zu bleiben und zusammenzuhalten. Herr Orisch, dessen Eltern den alten Memelern wohl noch in guter Erinnerung sein werden, hielt als Abgesandter der Rendsburger Vereinigung heimattreuer Ost- und Westpreußen ein aufschlußreiches Referat über die Probleme der Organisation und Erfassung aller Heimatsvertriebenen. Hilfsschullehrer Lunau gab einen kurzen Bericht über das Zusammensein mit Dr. Schreiber am 15. Mai in Neumünster und sprach dann über den Memeler Rundbrief und die Erinnerungsbroschüre zum 100. Geburtstag des „Memeler Dampfboots“. Es wurde sodann beschlossen, sich an jedem Freitag nach dem Monatsersten in Kolls Gaststätten in Rendsburg zu zwangloser Unterhaltung zusammenzufinden. Bei dem sich anschließenden gemütlichen Beisammensein unterhielt die Laienspielgruppe der Ostpreußenvereinigung die Gäste mit Heimatliedern und Vorträgen auf beste. Der kleine Memeler Günter Schley erntete für sein Spiel auf dem Akkordeon Bewunderung und viel Beifall.

Ostvertriebene organisieren sich in den Westsektoren Berlins.

In dem neu eingerichteten Restaurant „Danziger Wappen“, das künftig den Ostvertriebenen kostenlos zur Verfügung stehen wird, gab der Wirtschaftsingenieur Ernst Schumacher, provisorischer Vorsitzender der neuen Organisation, Einzelheiten über die „Interessengemeinschaft der Ostvertriebenen“ (IGOV) bekannt. Die Statuten dieser Organisation, die „überparteilich und ohne chauvinistische Tendenzen“ alle Belange der Ostvertriebenen wahrnehmen will, werden in den nächsten Tagen dem Magistrat zur Genehmigung vorgelegt. Man rechnet mit 30 000 bis 40 000 Ostvertriebenen, die im Westsektor wohnen. Der vorläufige Sitz der Interessengemeinschaft befindet sich in Südende, Albrechtsstraße 59a.

Memelländer-Treffen am Ostseestrand

War es die heimatische Meeresluft oder das Schimmern des Ostseesandes, war es die vertraute Melodie der an den Strand eilenden Wogen oder das mit jauchendem Schrei genossene kühle Bad? Jedenfalls lag über dem Treffen der Memelländer am 17. Juli im Hotel „Seegarten“ in Eckernförde ein eigenartiger Zauber. Mehr als 400 Heimatgenossen aus Kiel, Rendsburg, Schleswig und Eckernförde waren der Einladung von John Löbart gefolgt, standen lange mit nach Osten gerichteten Blicken am Strand, als suchten sie in der blauen Ferne den roten Leuchtturm oder die Dünen von Nidden, und lauschten dann im großen Saal aufgeschlossen den herzlichen Begrüßungsworten von Gutsbesitzer Strauß, Paugen. Die von den „Liederfreunden Ostland“ unter der Leitung von Eitel Greulich meisterhaft vorgetragenen Heimatlieder taten ein Weiteres, die Herzen höher schlagen zu lassen, so daß bald alle die täglichen Sorgen und Nöte vergaßen und sich heiter und froh der Wiedersehensfreude hingaben.

In den Jahren 1945 bis 1949 starben fern der heimatlichen Erde:

Max Bildat (Memel, Wasserstraßenamt, Holzstr. 30, früher Gastwirt in Pögegen), am 7.8.1945 in Weißenfels kurz nach seiner Entlassung von der Wehrmacht

Dora Trams, geb. Grigoleit (Memel II, Fliederstr. 16), am 28.11.1947 in Gersdorf, Bez. Chemnitz, Erlbacher Straße

Helmut Trams (Memel, Fliederstr. 16), gefallen im Januar 1945 bei Warschau

Urte Ziepa, geb. Thalís, Witwe (Memel, Bommels-Vitte 91/92), am 17.8.1947 in Wilhelmshaven, Helgolandstraße 9

Otto Thalís, Schuhmachermeister (Memel, Polangenstr. 22), am 10.12.1947 in Memel, Polangenstr. 22

Anna Masuch, geb. Armenat (Memel, Joh.-Schirrmannstr. 10a), 77 Jahre, am 7.3.1947 in Rutershof-Altentreptow (Pommern)

Otto Sommerey, Sattlermeister (Memel, Johannisstr. 1—4), am 21.8.1948 in Kirchentellinsfurt, Kreis Tübingen

Berta Kikillus, geb. Swars (Lasdehnen-Kutzen Kreis Pögegen), am 12.3.1945 auf der Flucht in Ueckemünde (Pommern)

Wilhelm Buttkeleit, Bauer (Pellehnen, Kreis Pögegen), am 15.7.1948 nach erfolgten Wespenstichen in Pente-Strohe üB. Bramsche, Bezirk Osnabrück

Eugen Klunk (Memel, Friedrichs-Rheede 16), am 9.7.1945 in Glösa bei Chemnitz

Johanna Klunk, Ehefrau (Memel, Friedrichs-Rheede 16), am 11.10.1945 in Glösa bei Chemnitz

Walter Klunk (Memel, Friedrichs-Rheede 16), gefallen im Februar 1945 bei einem Tieffliegerangriff in Dieburg bei Darmstadt

Margarete Lehmann, FrI. (Schwarzort, Villa Lehmann), im Oktober 1945 in Glösa bei Chemnitz

Christoph Lubert, Bauunternehmer (Memel, Moltkestr. 45), im September 1945 in der Gefangenschaft im Ural tödlich verunglückt

Ernst Spitzkeit, Oberinsp., Meta Spitzkeit, geb. Drochner (Memel, Bommels-Vitte 250), beide am 8.5.1945 in Pirna (Sa.) ums Leben gekommen

Gertrud Bonkat, geb. Drochner (Memel, Bommels-Vitte), am 3.10.1946, Insel Rügen

Franz Roseneit, Zimmermann (Memel, Feldstr. 20), am 15.3.1945 in Stollberg (Sa.)

Henry Roseneit, Maschinist (Memel, Feldstr. 20), am 6.6.1946 in Königsberg

Johanne Puce, geb. Kuhnke (Memel, Bommels-Vitte 127), am 11.7.1945 in Nortorf

Michael Albuszies (Memel, Janischkerstr.), am 4.5.1945 in Marienbad

Auguste Charlotte Johow, geb. Siedow (Ehefrau des Musikdirektors A. Johow, früher Memel), am 12.8.1946 in Oybin auf der Flucht

Michel Juraschka, Fischer (Memel, Bommels-Vitte), am 15.6.1949 im Alter von 67 Jahren in Heiligenhafen-Orthmühle (Holst.)

Waldemar Lorentzen, Bankbeamter (Memel, Kassierer bei der Memeler Bank), am 5.11.1947 in Darlingerode

Wem führt nun?

Wer kennt den Aufenthalt von **Adam Markus** aus Memel, etwa Mitte 60er, früher bei der Aktienbrauerei. Unkosten werden erstattet. Angaben erbittet Frau Anna Pratz (Memel, Seebad, Försterei), Hamburg 6, Vereinsstraße 78 II

Ich suche **Frau Schwederski**, Eisenbahnerwitwe, früher Schleppen, Post Nabisßen, Kreis Pögegen. Zuletzt gesehen am 6.5.1945 auf der Insel Hela, wo sie in einer Kirche Kranke und alte Leute betreut hatte. Nachricht erbittet **John n K a l w i s**, Hamburg-Wandsbek, Gustav-Adolf-Platz 103

Wer ist in der Lage, über das Schicksal der **Insassen des Altersheims in Memel**, Moltkestraße, Auskunft zu erteilen? Nachricht an den Memeler Rundbrief erbeten

Alex Weiß, Prov.-Straßenmeister, früher Trakseden, Kreis Heydekrug, sucht seine Schwägerin Frau Ida Weiß und Tochter Margarete, zuletzt wohnhaft in Memel. Sie leitete das Butter- und Milchgeschäft in der Simon-Dach-Straße. Wer weiß etwas über deren Verbleib? Nachricht erbittet Alex Weiß (20a) Grasleben über Helmstedt, Im Brüche 6.

Von Fr. E. Wichert, Berlin, wird Frau Johanna Janson und Tochter Kirsten gesucht. Auskünfte erbittet Josef Schmitz, Gewerbeoberlehrer, (22b) Ahrweiler-Bachem, Königstraße 13

Wer kann Auskunft geben über meinen Ehemann, den Maschinisten Michel Patega, geb. am 1. 1. 1893, früher in Jonaten, Kreis Heydekrug (Ostpr.) wohnhaft, zuletzt beim Volkssturm in Königsberg eingezogen. Letzte Nachricht habe ich im Februar 1945 von ihm erhalten. Entstehende Unkosten werden erstattet. Eva Patega, geb. Albußes, (24b) Innien, Kreis Rendsburg (Holstein)

Wer kann mir Auskunft geben über meinen Bruder Michel Max Simoneit, Willeiken bei Heydekrug (Memelgebiet). Letzte Nachricht aus Danzig am 15. 1. 45. Nachricht erbittet: Wwe. Meta Zimmermann, (20a) Luthe Nr. 22 über Wunstorf (Hann.)

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib von Kurt Budrus (Memel, Mühlentorstr. 45). Seit dem 6. 9. 1943 bei der Feldposteinheit Nr. 57512 B in der Ukraine bei Konstantinowka vermißt. Nachricht erbittet J. Budrus, (10b) Hartmannsdorf bei Chemnitz, Ernst-Thälmann-Str. 57

Gesucht wird Ernst Kühn, Tilsit-Ostpr. (Ziegelei Trappen), zuletzt Soldat in Königsberg (Pr.), lag März-April 1945 im Krankenhaus der Barmherzigkeit. Wer kann Auskunft über seinen Verbleib geben? Frau Angelika Kühn, (24b) Schulp bei Nortorf (Holstein)

Nach Angaben von Dr. Lankisch wurden folgende Volkssturmmänner aus dem Kreise Heydekrug im Spätherbst 1945 aus dem Gefangenenlager Pölitz bei Stettin angeblich nach Leningrad verladen:

- Petkat, Ernst, Uszloknien; Schaar, Otto, Willeiken; Land, Eugen, Kugelhof; Ziemens, Franz, Galsdon-Joneiten; Peterleit, Christof, Schillwen; Kwauka, Adam, Willkomeden; Szentiks, Georg, Wietullen; Stillger, August, Mainzstubberrn; Mikuszoiit, Wilhelm, Moorweide; Inoks, Johann, Mestellen.

Treffen der MEMELLÄNDER

Eckernförde: Das Treffen findet am Mittwoch nach jedem 1. des Monats im Lokal Doms-krug statt

Fionsburg: Alle 14 Tage an jedem 11. und 24. des Monats innerhalb der Ostpreußen-Treffen in der Mädchen-Mittelschule.

Hamburg: Das zweite und letzte große Memelland-Treffen dieses Jahres findet am Sonntag, dem 11. September, ab 9 Uhr, in Hamburg, Winterhuder Fährhaus, Hudtwalckerstraße, statt. Das Lokal ist zu erreichen mit Linie 9 und 18 bis Winterhuder Marktplatz, mit der Hochbahn bis Hudtwalckerstraße und mit den Alsterdampfern vom Jungfernstieg. Auf die Fahrpreismäßigungen bei Gesellschaftsfahrten wird besonders hingewiesen. 11.30 bis 13.00 Uhr: Mittagessen (Königsberger Fleck!) 13.00 Uhr: Beginn des offiziellen Teils. Es spricht Dr. Ottomar Schreiber. 16.00 Uhr: Feierstunde mit ostpreußischen Volksliedern und Erzählungen, Gesamtleitung: Hansgeorg Zollenkopf. 18.30 Uhr: Abendandacht in der nahe gelegenen Johanniskirche, gehalten von Pfarrer Janz, Memel. — Offizielles Ende des Treffens. — 20.00 Uhr: Zwangloses Beisammensein mit Tanz.

Hannover: Geselligkeitsverein ehemaliger Ost- und Westpreußen zu Hannover u. Umgegend. Der Heimatabend im August fällt aus. Dafür findet am Sonntag, dem 21. August, um 8 Uhr eine Dampferfahrt nach Sachsenhagen statt. Der Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt DM 3.50. Karten müssen bis spätestens 19.8. in der Geschäftsstelle, Rehbock-

straße 21, bestellt und abgeholt werden. Die Abfahrt erfolgt von der Ihmebrücke (Schwarzer Bär). — Rückkehr gegen 23.00 Uhr. — Unser nächster Heimatabend findet am Freitag, dem 9. September, 19 Uhr, in unserem Vereinslokal „Brauerei-Gaststätte“, Herrenhausen statt.

Karlsruhe: Die „Nordostdeutsche Landsmannschaft“ (Ostpreußen, Memelländer, Danziger, Westpreußen, Pommern, Neumärker) trifft sich jeden ersten Mittwoch im Monat im „Elefanten“, Kaiserstraße, 20 Uhr.

Kiel: An jedem ersten Sonnabend im Monat im Großen Saal des Vereinshauses, Muhlhusstraße 72. Beginn 15 Uhr.

Lübeck: Am 1. Freitag jeden Monats Marienburg, Marienstraße, um 18.30 Uhr bei Walter Baacke. Inoffizielles Treffen jeden Freitag daselbst.

Neumünster: Memelländer von Neumünster und Umgegend treffen sich regelmäßig an jedem 1. Sonnabend im Monat um 15 Uhr im Vereinslokal, Hausahaas am Holsatenring. — Durchreisende Memelländer sind herzlich eingeladen.

Oldenburg (Oldb): Zu dem nächsten Haupttreffen mit Heimatstunde am Sonntag, dem 21. August, um 14 Uhr, im „Pechor-Bräu“, Baumgartenstr. 3, werden alle Memelländer von Oldenburg (Oldb) und Umgegend recht herzlich eingeladen. Herr Oberregierungsrat a. D. Meyer wird anwesend sein. Die verbilligten Sonntagsrückfahrkarten ermöglichen jedem Heimatfreund die Teilnahme, darum erscheint recht vollzählig.

Rendsburg: An jedem Freitag nach dem Monatsersten um 20 Uhr in Kolls Gaststätten (Nähe Bahnhof) zwangloses Beisammensein.

Schleswig: Jeden Freitag nach dem Monatsersten in „Spenglers Hotel“, Lollfuß 15, 20 Uhr.

(Die Angabe der Memeler Treffen in anderen Städten ist sehr erwünscht.)

Herausgeber: F. W. Siebert, (23) Oldenburg (Oldb), Cloppenburg Straße 29. Einsendungen nur an obgenannte Anschrift erbeten. Geldüberweisungen auf das Postscheckkonto F. W. Siebert, Oldenburg (Oldb), Cloppenburg Str. 29 Hannover 117538. Bezug nur durch alle Postanstalten. Unkostenbeitrag für das Vierteljahr DM 1,41 zuzüglich 9 Dpf. Zustellgebühren. — Druck als Manuskript Wilhelm Walther, Oldenburg (Oldb), Nordstr. 5/7.

Erhaltet Euren Kindern die Liebe zu unserer Heimat durch den „Memeler Rundbrief“

Treue Kameradenhand überbrachte mir die schmerzliche Nachricht, daß mein herzlichster Mann, treusorgender Vater meiner Kinder, der Maschinenbaumeister **Johann-Heinrich Aschmies** im Alter von 37 Jahren in Königsberg (Pr.) am 4. 4. 1945 gefallen ist. Am 5. 10. 1945 wurde mir mein sonniges Söhnchen, unser liebes Brüderchen **Werner** im Alter von 4 Jahren durch grausames Unglück in Köln entrissen. Im tiefsten Leid **Marta Aschmies**, geb. Junker (Memel, Mühlenteich 89) **Riepen 3**, Post Haste, Grafenschaft Schaumburg

Ihre Vermählung geben bekannt: **Gerhard Zekuschis und Frau** Irmitraut, geb. Kurschus beide aus Memel, Bommels Vitte, jetzt Stötten am Auerberg (Bayern), 16. Juli 1949

Als Vermählte empfehlen sich: **Horst Wolf** **Elfriede Wolf** geb. Wittkuhn früher Tilsit (Ostpr.) **Hannover**, Rehbockstr. 21, den 6. 8. 1949

Allen Freunden und Bekannten aus Memel, die den „Rundbrief“ lesen, einen **freundlichen Gaiunotsgruß** **Josef Schmitz**, Gewerbeoberlehrer, (22b) Ahrweiler-Bachem, Königstr. 13

Heimattfotos! Mein Negativ-Archiv ist teilweise gerettet. Technisch und künstlerisch hervorragende Landschaftsaufnahmen, als Wandschmuck wie für Ihr Heimatalbum geeignet, können in hochwertiger Ausführung geliefert werden. **Gebiete:** Memelland und übriges Ostpreußen und Westpreußen, Städtebilder vieler Städte, Bilder fast aller Ordensburgen von der Weichsel bis nach Narwa (Estland), sowie viele Motive aus Litauen, Lettland und Estland. Ausführliches Foto-Angebot steht Ihnen gerne zur Verfügung. **Spezialität:** Echte farbige Vergrößerungen nach meinen und Ihren Farbaufnahmen aus eigenem Labor. **Im übrigen:** Ausführung aller Fotoarbeiten in bester Qualität. Lieferung moderner Fotoapparate. Beschaffung aller Vorkriegsmodelle, Einzelobjektive und Zusatzteile aus Privatbesitz.

Haro Schumacher, Film-Foto-Optik (13b) Oherammergau (Obb.)

Ihre Verlobung geben bekannt: **Käte Tollischus Ww.** geb. Tiedtke Heydekrug (Memelland), Bauernstr. 10 z. Zt. Lauterbach (Hessen), Rudloserweg 7 **Harald Bieling** Berlin-Tempelhof z. Zt. Lauterbach (Hessen), Obergasse 22

Artilleristen der Garnison Heilsberg (Ostpr.) Ehemalige Soldaten der schweren Art.-Ersatz-Abt. 47, insbesondere der Offizier-Nachwuchs-Batterie (Offizier-Lehrgang), die im Januar 1945 in Heilsberg (Ostpr.) in der Gronau-Kaserne (Art.-Kaserno) untergebracht waren, und die die Kämpfe in und bei Heilsberg und die Besetzung Heilsbergs durch die Russen miterlebt haben, bitte ich sehr dringend, mir ihre jetzige Anschrift mitzuteilen, damit ich die Nachforschungen nach meinem Sohn, dem Kanonier **Walter Riechert** (Zivilberuf Forstmeister, Forstamt Dingken), der sich auch bei der oben erwähnten Einheit befand und von dem seit dem 17. Januar 1945 jede Nachricht fehlt, fortsetzen kann. Auch um Anschriften von Angehörigen der oben erwähnten Soldaten bitte ich. **Robert Riechert**, z. Zt. in (21b) Lüdenscheid (Westf.), Grabenstraße 19.

Suche Bekannte und Angehörige. **Meta Makuzics**, früher Memel, Hirschberger Straße 3, jetzt Leer (Ostfriesl.), Heisfelder Straße 81. **Allen Anfragen bitten wir Porto beizufügen** Wer kann mir Auskunft geben über den Verbleib meines Mannes **Gerhard Lautsch**, Geschäftsführer der Eisenhandlung „Osten“, G. m. b. H., Memel, zuletzt in Königsberg (Pr.). **Margarete Lautsch** Lemwerder i. O. Eschhofstr. 9

Bestellschein **An den F. W. Siebert-Verlag (Memeler Rundbrief), Oldenburg (Oldb), (23) Cloppenburg Straße 29** Hiermit bestelle ich Stück Erinnerungsbroschüre (n) „100 Jahre Memeler Dampfboot 1849—1949“ zum Gedenktage an die Gründung am 3. Juli 1849, zum Preise von DM 2,50 per Stück einschl. Porto und Verpackung, unter gleichzeitiger Übersendung des Betrages auf das Postscheckkonto: F. W. Siebert, (23) Oldenburg (Oldb), Cloppenburg Straße 29, Hannover 117538 oder durch Postanweisung (Verwendungszweck bitte auf Postabschnitt angeben) zur sofortigen Lieferung an folgende Anschrift: Vor- und Zuname: Ort (Leitzahl) Straße: Erfüllungsort: Oldenburg (Oldb) Unterschrift **Anschrift bitte recht deutlich schreiben!**